

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Wohnungswesen**

Band (Jahr): **2 (1927)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grossen Stadtrates ermächtigte den Stadtrat noch den Bauleustigen die Bürgschaft hinter der zweiten Hypothek zuzusichern, welche Verbindlichkeiten der Gemeinde bis heute die Summe von Fr. 600,000.— erreicht haben.

Gegenwärtig steht eine neue Aktion vor der Türe. Die Lage ist nicht sehr einfach. Es scheint, dass der Markt mit sogenannten Einfamilienhäusern gesättigt ist. Der Stadtrat wird sich fragen müssen, ob unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht die Unterstützung des gemeinnützigen Wohnungsbaues, bezw. die Beschaffung von billigen Mietwohnungen, oder Genossenschaftswohnungen der Vorzug gegeben werden sollte. Ausgeschlossen ist es aber, dass wir der Entwicklung der Dinge tatenlos zusehen dürfen.

Auffallenderweise meldete sich mit einer einzigen Ausnahme, obwohl unter den sehr zahlreichen anwesenden Zuhörern viele Architekten und Bauhandwerker waren, niemand zum Wort. Das Tage-Blatt von Schaffhausen bemerkte deshalb am Schlusse seines Zeitungsreferates folgendes:

«Merkwürdigerweise meldete sich kein weiterer Redner zum Wort, obschon Baubeflissene höheren und niederen Grades in Menge da waren, Es wollte sich offenbar keiner das Maul verbrennen, oder, um ein anderes Bild zu gebrauchen, seine Trümpfe nicht vorzeigen. Der verschlossene, verkniffene, alemannische Charakter!» E. M.

Verschiedenes.

Die baugenossenschaftliche Bewegung in der Schweiz.

Wie aufmerksam die Tätigkeit der gemeinnützigen Baugenossenschaften auch von aussenstehenden Kreisen verfolgt wird, zeigt u. A. ein Vortrag, der am 17. I. im Rotaryklub zu Basel von Herrn Direktor Th. Stadler über die baugenossenschaftliche Bewegung gehalten wurde. Der Vortrag bot eine klare Uebersicht über das Wesen der gemeinnützigen Baugenossenschaften, über ihre Arbeitsleistung und ihre geschichtliche Entwicklung bis zu unserer Zeit. Wir geben aus den bemerkenswerten Ausführungen folgende Stellen wieder, die allgemeines Interesse beanspruchen können.

«Die Wohnungsnot behindert die Exportfähigkeit der Schweizer Industrie».

In den Industriezentren und in den grossen Städten muss die schweizerische Arbeiterschaft unverhältnismässig hohe Mietzinse bezahlen. Diese treiben nur die Löhne in die Höhe oder sie bringen es mit sich, dass der Arbeiter und seine Familie sich entweder in der ganzen Lebenshaltung und zwar im Notwendigen einschränken müssen, oder er muss eine ungesunde, schlechte Wohnung beziehen, die ihn zwingt den grössten Teil seiner freien Zeit im Wirtshause zuzubringen. Dass auch das heranwachsende Geschlecht in den schlechten Behausungen körperlich und seelisch leidet, liegt auf der Hand. Zudem sind schlechte Wohnungsverhältnisse an der Geburteneinschränkung schuld.

Die Schweiz ist das Land der Qualitätsarbeit und darauf beruht ihre Stellung auf dem Weltmarkt. Nur ein körperlich und seelisch gesundes Geschlecht kann tüchtige Qualitätsarbeiter hervorbringen.

Die Lösung der Wohnungsfrage bereitet also in hohem Masse die Zukunft der schweizerischen Industrie.

Die Wohnungsnot ist ein Krebsübel für die Gesellschaft und die Familie. Es muss hier betont werden, dass die gemeinnützigen Baugenossenschaften den Hauptkampf gegen dieses Uebel führen und darin besteht ihr grosses Verdienst für das Schweizer Volk. Neben dem natürlichen, persönlichen Interesse an einer billigen gesunden Wohnung ist in diesen

Genossenschaften ein starker sozialer Sinn verkörpert. Es wird von den Vorstandsmitgliedern nach den Arbeitsstunden eine Unsumme von Arbeit ohne Entgelt geleistet. Zu bemerken ist noch, dass in den schon länger bestehenden Genossenschaftsbauten eine peinliche Ordnung herrscht. . . . »

Zuschriften aus unserem Leserkreise.

Habe soeben den Artikel «Unser Hausfreund der Ofen» in No. 1 Ihrer Zeitschrift gelesen, und kann ich den Inhalt desselben betr. der Heizkraft der Tambouren restlos bestätigen. Habe vor ca. 4 Jahren den ersten Tambour «SPART» (erhältlich bei W. Diggelmann's Erben, Walkestr., Veltheim b. Winterthur) montiert, und war zufrieden damit, sodass ich für die zwei anderen Wohnungen im Hause, sie nach kurzer Zeit ebenfalls anschaffte, und sparen wir damit ca. 40 bis 50 Prozent Heizmaterial.

Um aber alles zu sagen, sei erwähnt, dass diese Tambouren jedenfalls alle etwas zugehemmend wirken, welchem Umstand man aber mit aufmontieren der seit Jahren bekannten «Patent-Kaminaufsätze des Kaminwerk Winterthur A.-G. (auch in Ihrer Zeitschrift offeriert) absolut begegnen kann, da dieselben den Kaminzug nicht unwesentlich verstärken.

Winterthur, den 26. Januar 1927.

O. B.

Ihr Artikel «Unser Hausfreund der Ofen» hat wirklich das Rechte getroffen. Die Kritik an den Kachelöfen, die mehr Schmuckgegenstand als Heizkörper sind, ist ganz berechtigt. Ich bewohne mit Frau und Kind eine Dreizimmerwohnung, 2 Schlafzimmer und eine Wohnstube. In der letzteren steht ein grosser Kachelofen. Es dauert mindestens eine Stunde bis er anfängt ein wenig warm zu werden, und 2 Stunden, bis das Zimmer nur ein wenig warm ist. Am Tage können wir nicht in der Wohnung heizen. Die Frau hat in der Küche zu tun und ich bin in der Werkstatt, und wir können uns nicht den Luxus erlauben und den ganzen Tag die Wohnstube zu heizen. Am Abend möchte man gern mit Frau und Kinder in der heimeligen Wohnstube sitzen. Aber die Heizfrage: Es ist doch eine teuere Geschichte, wenn man 2 Stunden Brikett und Holz für nichts heizen muss. Dann bleibt man lieber in der Küche, wenn es auch aus verschiedenen Gründen, z. B. wegen des Kochgeruches, nicht angenehm ist. Die Eisenöfen sind viel praktischer, denn mit ihnen ist das Zimmer schnell warm, und darum sind sie auch für Familien, die nicht den ganzen Tag ein Wohnzimmer heizen können, billiger als die Kachelöfen. Darum sollten die unpraktischen Kachelöfen aus den Zimmern der Leute, die nicht fortwährend ein Zimmer heizen können, verschwinden.

In dem Sinne ist auch der angeführte Artikel zu begrüssen.

R. P.

Haus und Garten. - Maison et jardin.

Gartenarbeiten im Februar.

Das Januarprogramm wird im Februar fortgesetzt. Die Bäume werden weiter gereinigt und ausgeschnitten. Alle Aeste müssen glatt vom Stamme abgeschnitten werden, oder vom Hauptast.

Bei der Beschneidung der Rosen achte man darauf, dass die älteren Zweige entfernt werden, denn nur die jungen kräftigen Zweige tragen Rosen.

Die Gesträucher müssen von allem Dürholz befreit werden, auch da wo die Zweige zu dicht stehen, muss geschnitten werden.

Das Land muss weiter bearbeitet und gedüngt werden.

Wenn der Boden trocken ist, kann man im Freien Zuckererbsen und Kefen stecken, auch Puffbohnen und Zwergerbsen.

Verbandsnachrichten - Nouvelles des Sections

Gemeinnützige Baugenossenschaft Thalwil.

Auf Sonntag, den 16. Januar hatte der Vorstand zum ersten Male die Mieter in den Genossenschaftshäusern zu einer Versammlung mit dem Vorstande eingeladen. Sie sollte der Aufgabe dienen, die gemeinsame Zusammengehörigkeit im Dienste der Genossenschaft zu fördern. Herr Straub aus Zürich, der in der grossen A. B. Z. tätig ist, hatte es übernommen, über die Entstehung und das Wirken der Baugenossenschaften zu referieren. Er wies auf die Pflicht hin, die Baugenossenschaften zu pflegen und einen sorgfältigen Finanzhaushalt zu führen, vor allem durch Anlage genügender Reserve- und Erneuerungsfonds. Dann appellierte er auch an den genossenschaftlichen Geist der Mieter und wies auf die Ehrenaufgabe der Mieter hin, auch im Verhältnis

untereinander vorbildlich zu sein. Bei gutem Willen kann vieles besser und angenehmer gestaltet werden. Oft fehlt nur die Anregung dazu. Da kann durch Mieterversammlungen geholfen werden. Dankbarer Beifall lohnte den Referenten und eine rege benützte Diskussion brachte Abklärung für verschiedene Fragen. Mit dem Wunsche weitere Versammlungen möchten besser besucht werden und dazu insbesondere die Frauen beigezogen werden, konnte der Präsident die schöne Versammlung schliessen.

Baugenossenschaft Union Winterthur.

Die Baugenossenschaft Union Winterthur versendet ihren Jahresbericht pro 1926, der ein günstiges Bild von dieser Genossenschaft gibt. Sie zählt gegenwärtig 60 Mitglieder. Sämtliche Wohnungen sind von S. B. B. Personal besetzt.